Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

25.12.1842 (No. 353)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 353. Sonntag, den 25. Dezember. 1842.

Anzeige.

☞ Auf das mit dem 1. Januar 1843 beginnende neue Halbjahr werden, wie bisher, bei allen Postämtern Bestellungen auf unser Blatt angenommen, das bei seiner ungemeinen Vollständigkeit und Reichhaltigkeit gewiß eines der wohlfeilsten in ganz Deutschland ist; hier in Karlsruhe kann der Eintritt in's Abonnement ohnehin jeden Tag stattfinden. In unserm steten Streben, dem Blatte durch schnelle, vollständige und unparteiische Berichterstattung, besonders auch über alles in unserem engeren Vaterlande Vorfallende, diejenige Stelle anzuweisen, die ihm als Landeszeitung gebührt, nämlich: es als vollständiges badisches Gedenkbuch jedem Badener willkommen zu machen, — werden wir nicht ermüden. Plangemäße Beiträge für den politischen und vaterländischen Theil sowohl, als das seit der Zeit seines Bestehens so beliebt gewordene Unterhaltungsblatt werden stets mit Dank angenommen und nach Umständen angemessen honorirt.

Anonyme Einsendungen werden nie und unter keinen Umständen aufgenommen, sondern jederzeit unberücksichtigt bei Seite gelegt.

Die Besorgung von Inseraten und Bestellungen für ganz Frankreich hat Hr. Alexandre, Brandgasse, in Straßburg übernommen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

* Vom Rhein, 22. Dez. (Korresp.) Daß ein gallo-belgischer Zollverein von mancherlei Nachtheilen für Deutschlands kommerzielle und politische Interessen begleitet seyn würde, in welcher Form auch eine solche Union zu Stande kommen mag, ist unzweifelhaft. Es wurde demnach mit Befriedigung vernommen, daß von Seiten der deutschen Großmacht, welche an der Spitze des diesseitigen Zollvereins steht, in Paris Schritte gethan worden seyen, um die drohenden Nachtheile abzuwenden. Wie bei diesem Anlasse verlautete, basirten sich die kategorischen Einwendungen, zu welchen man sich veranlaßt gesehen, im Wesentlichen darauf: daß die projektirte kommerzielle Vereinigung zwischen Frankreich und Belgien mit der Unabhängigkeit und Neutralität kollidire, die in den die Existenz dieses letzteren Staates begründenden Staatsverträgen festgestellt worden. Allerdings würde eine Ausführung jenes Projektes als eine Verletzung dieser Staatsverträge erscheinen müssen; denn es enthielte eine Unterordnung Belgiens unter eine legislative Oberhoheit Frankreichs in Zollangelegenheiten und unter die Obhut französischer Mauthner, welche nach Aufhebung der Zollschranken zwischen beiden Staaten an die Gränzen Belgiens an der Meeresküste, nach Holland und Deutschland zu vorrücken, diese Gränzen besetzen sollten. Nichtsdestoweniger vernimmt man, daß in Paris Zollvereinsunterhandlungen zwischen der französischen Regierung und dem belgischen Botschafter, dem Fürsten von Ligne, noch fortgesetzt werden. Doch sollen sie, wie es heißt, jetzt von einer neuen Grundlage ausgehen, zu welcher Zuflucht genommen worden wäre, um ferneren Einwendungen der übrigen Großmächte vorzubeugen. Es würde diese neue Grundlage folgende Punkte umfassen: Feststellung des französischen Tarifs auf eine gewisse Reihe von Jahren, Annahme dieses Tarifs von Seiten Belgiens für die Dauer des stipulirten Zeitraumes, Bewachung der belgischen Gränzen ausschließlich durch belgische Zollbeamte. Diese neue Gestaltung des Unionsprojektes würde offenbar eine Nachahmung der dem deutschen Zollvereine zu Grunde liegenden Prinzipien seyn.

Oesterreich. Wien, 16. Dezember. Bei der Generalkongregation des sohler Komitats kam ein Geschichtchen zur Sprache, welches Vielen zur Belustigung, Vielen aber auch zur Betrübniß dienen kann. Ein katholischer Vater nahm zur Taufe seines Sohnes evangelische Taufpathen, weshalb der Seelsorger die Taufhandlung nicht verrichten wollte! Nachdem dieser Vorfall heute auf's Tapet kam, hörten wir sonderbare Dinge. „Bisher, sprachen Einige, fand die Taufe auch in solchen Fällen gewöhnlich statt"; Andere führten Beispiele an, wie sie, trotz dem, daß sie evangelisch seyen, an mancherlei katholischen Dingen Antheil nahmen; wieder Andere erinnerten, wie der in Rede stehende Knabe im Beiseyn derselben Taufpathen durch einen andern Geistlichen, ohne eine Einwendung, doch getauft ward; ein hochwürdiger Herr äusserte: in einem solchen Falle zu taufen, wäre ein Vergehen gegen Gott gewesen, und daß dies die Constitutiones Ecclesiasticae Dioecesis Neosoliensis gradezu verbieten; ein anderer Geistlicher erwiderte: dies sey durch dieselben nicht verboten, sondern diese riethen nur, daß der taufende Priester dahin streben solle, daß bei der Taufe eines katholischen Kindes, wo möglich, katholische Pathen gegenwärtig seyen. Allem Diesen zufolge beschlossen die Stände, diese Geschichte dem Diözesanbischof anzuzeigen und ihn zu ersuchen, daß er den Seelsorger sammt seinem Kooperator, die den fraglichen Taufakt nicht vollziehen wollten, verweise, die Stände hiervon in Kenntniß setze, den Geistlichen seiner Diözese aber derlei Neuerungen auf das Strengste untersage.

Wien, 17. Dez. Der kürzlich von seiner Reise nach Italien und Tyrol zurückgekehrte Erzherzog Stephan hat dieser Tage von dem Großherzog von Toskana das Großkreuz seines Josephordens erhalten. — Der seit einigen Wochen hier verweilende züricher'sche Staatsrath Bluntschli hat mit den hiesigen Behörden über einen Postvertrag auf ähnliche Grundlage, wie jener mit Bayern, unterhandelt, und ist darin bereits so weit vorgeschritten, daß die beiderseitige vorläufige Unterzeichnung erfolgt seyn soll. — Von morgen an ist der Salon des Staatskanzlers Fürsten von Metternich, nachdem sich dessen Gesundheit vollkommen befestigt hat, wieder zu großem Empfang geöffnet.

Preußen. Berlin, 15. Dez. Vor einiger Zeit fanden wir in der „Trierschen Zeitung" eine Zensurlücke von zwei Spalten, welche ein Artikel aus Berlin gefüllt hatte. Mehrere Exemplare jedoch enthielten den Artikel wirklich, da der Redakteur, auf die liberale Zensur vertrauend, als die verspätete Zensur ankam, bereits die Versendung des Blattes begonnen hatte. Die Rheinische und die Aachener Zeitung druckten aus solchen Exemplaren den Artikel wörtlich ab. Diesen Artikel ließen also zwei preußische Zensoren passiren, Einer aber nicht. Der Redakteur der „Trierschen Zeitung" beklagte sich darüber bei der betreffenden Behörde, ward aber natürlich wegen eines doppelten Preßvergehens in Strafe genommen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz gab dem Redakteur bei dieser Gelegenheit noch „in dessen persönlichem Interesse" den „freundschaftlichen Rath", von dem in jüngster Zeit angenommenen Ton abzulassen, da er sich widrigenfalls veranlaßt sehen würde, zu dessen Entfernung von der Redaktion Schritte zu thun, wie solches bereits in Bezug auf den Redakteur der „Rhein. Ztg." geschehen. (L. A. Z.)

Berlin, 17. Dez. Die Postreform, welche von Oesterreich kräftig betrieben wird, dürfte eine allgemeine deutsche werden, ein neuer Fortschritt zur innigern Verbindung des Gesammtvaterlandes. Die Postverbesserungen in Preußen, hofft man, werden sich nicht mit einer Herabsetzung des Briefportos begnügen, man erwartet auch Herabsetzung der übergroßen Postaufschläge auf Zeitungen und Jornale, gegen welche sich in neuester Zeit, gestützt auf die wichtigsten Gründe, die öffentliche Stimme kräftig erhoben hat. Von der Briefgeldherabsetzung hört man, daß der höchste Satz künftig fünf Silbergroschen seyn soll und der einfache Brief bis ein Loth schwer zu nehmen sey. (S. M.)

Berlin, 20. Dez. In hiesigen Blättern liest man die Erzählung einer, in dem Städtchen Neustadt, auf dem gräflich Kannitz'schen Herrschaftsschloß Neuschloß vorgefallenen Mordthat, deren Thatbestand zu unerhört gräßlich ist, als daß wir es über uns gewinnen könnten, dieselbe in ihren Einzelheiten hier mitzutheilen: Ein 22jähriger Bursche, Namens Richter, ermordete am 1. Dez. seine Eltern, eine neunjährige Schwester und endlich noch einen alten Vetter! Eine solche Frevelthat ist unerhört! Der Wütherich hatte sein Mordinstrument, ein Beil, auch noch einer fünften Person, einer zweiten Schwester, zugedacht, die er förmlich zu seiner Schinderhandlung einlud, die aber durch Geschäfte verhindert war, zu kommen, und dadurch dem Tode entging. Der Mörder ist verhaftet und hat seine That bereits eingestanden. Nach Einigen soll er diese furchtbare Gräuelthat verübt haben, weil ihm die Eltern die Einwilligung zu einer Heirath verweigert hatten. (F. J.)

Münster, 16. Dezbr. Als kleines Seitenstück zu den Wunderkuren des Schäfers zu Niederempt hatten wir im vergangenen Sommer im östlichen Theil unsers Regierungsbezirks einen Wunderthäter unter den Landleuten, dessen Kuren aber als betrügerisch bald entdeckt wurden und durch amtliches Einschreiten aufhörten.

Düsseldorf, 21. Dezember. Dem Vernehmen nach hat die gerichtliche Behörde es für angemessen gefunden, dem Treiben des berufenen Wunderdoktors, Schäfers Mohr, einige Aufmerksamkeit zu widmen. Mehrere hiesige Bürger sollen zur Vernehmung vor das Instruktionsamt geladen seyn, und es wird zum Mindesten nun klar werden, ob die in der Volkserzählung lebenden Erfolge gegründet sind oder nicht. (D. Z.)

Bayern. München, 21. Dez. Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „die Erleichterung der Waarendurchfuhr betreffend." (A. Z.)

☽ München, 22. Dez. (Korresp.) JJ. königl. HH. unser Kronprinz und die Kronprinzessin sind nun gestern Abend von Hohenschwangau hierher zurückgekehrt. — Man spricht davon, daß Graf Jenison-Walworth, bisher unser Gesandter in Petersburg, in gleicher Eigenschaft nach Wien kommen werde. —

Malaien-Rache.

Ich besuchte die Küste von Koromandel bloß, um die berühmte Prozession von Dschaggernath zu sehen, die meine Erwartung und die Berichte, welche ich für übertrieben gehalten hatte, in so weit übertraf, daß ich, obschon ich Gräßliches zu sehen erwartete, mit Entsetzen über die Auftritte mich entfernte, die empörender sind, als die Phantasie sie sich vorstellen kann. Bis diesen Augenblick noch wollen einige Vorfälle so wenig aus meinem Gedächtnisse weichen, daß ich noch jetzt bedaure, solche Gräßlichkeiten und Grausamkeiten mit angesehen zu haben. Männer, die ihr Fleisch mit scharfen Messern zerschlitzen, Mütter, die ihre Kinder opfern, Fromme, die jede Folter sich auferlegen, und Fanatiker, die ihren Kopf unter den ungeheuren Rädern des Wagens zerquetschen lassen, gehören unter die geringern Gräuel dieses empörenden Festes, von dem ich nach wenigen Stunden fortritt, fest entschlossen, nie wieder dahin zurückzukehren.

Auf meinem Wege nach Madras kehrte ich in dem Hause des Hrn. T. ein, eines der besten Menschen, die ich kenne, des rechtlichsten und unparteiischsten Richters in Indien. T., der freundlich gegen seine Dienstleute und ein vortrefflicher Hausvater war, wurde deshalb auch von allen geliebt, die ihn kannten. — Als ich ankam, war mein Freund abwesend. Seine Frau machte indeß die Aufwartung für ihn und forderte mich dringend auf, ein Paar Tage bis zur Rückkunft ihres Mannes zu bleiben. Sie hatte drei Kinder, war eine der elegantesten Frauen, die ich kannte, und, obgleich von hitzigem Temperamente, liebreich und herzensgut. Ich nahm ihre Einladung an und begab mich in das mir angewiesene Zimmer, um mich für das Mittagsessen umzukleiden. Noch war ich mit meiner Toilette nicht zu Ende, als ich großen Lärm im Hause hörte; ich beeilte mich deshalb, meine Ausschmückung zu vollenden und ging in die Halle hinunter, wo Mad. T. bitterlich den Verlust eines prächtigen Smaragdhalsbandes beklagte, das plötzlich aus ihrem Schmuckkästchen verschwunden war, in welches sie dasselbe, wie sie sagte, vor wenigen Tagen sorgfältig selbst gelegt hatte. Es fand eine strenge Haussuchung statt. Jeder Diener wurde durchsucht, aber Alles blieb erfolglos, bis man sich plötzlich erinnerte, ein etwa 10jähriger Malaienknabe, der gewissermaßen als Page diente, habe am vorigen Tage den Auftrag erhalten, aus jenem Schmuckkästchen für seine Gebieterin einen gewissen Ring zu holen. Man hatte einiges Geld bei dem Knaben gesehen, das er indeß von seinem Vater erhalten haben wollte, was dieser auch bestätigte, der einer der Kidmutgars im Hause war; da es aber natürlich zu seyn schien, daß er seinen Sohn zu entschuldigen suchen würde, so legte man auf sein Zeugniß nur geringen Werth. Das Resultat war, daß bei so starkem Verdacht gegen den Knaben Mad. T. befahl, den Jungen sogleich zu binden und so lange zu peitschen, bis er gestehen würde, was er mit dem gestohlenen Halsbande gemacht habe. Der unglückliche Vater fiel auf seine Kniee, küßte die Füße der Mad. T. und flehte sie um Nachsicht an; sie weigerte sich aber, auf die Bitte des Vaters zu hören, da die

Wegen des heiligen Weihnachtsfestes wird morgen kein Blatt ausgegeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unsere Eisenbahnaktien haben sich innerhalb kurzer Zeit von 68, 68½ bis auf 79½, 80 gehoben, ein Zeichen, daß auch jetzt noch die Aussichten für industrielle Anstalten nur ein kleines Bischen gut zu werden brauchen, um ihnen schnell wieder Vertrauen unter den Kapitalisten zu erwerben. Ob dieser leidliche Kurs übrigens Bestand haben werde, wird freilich noch von Vielen bezweifelt. — Unsere Kammer der Abgeordneten hat gestern in ihrer 8. öffentlichen Sitzung einen von der Regierung an sie gelangten Gesetzentwurf angenommen, die Zwischenwahlen von Deputirten in solchen Fällen betreffend, wo zufällig für einen austretenden oder gestorbenen Abgeordneten auch kein Ersatzmann mehr vorhanden ist.

Augsburg, 20. Dez. Die durch das hiesige Tagblatt verbreitete Nachricht von einem räuberischen Angriff auf den Nachtzug der münchen-augsburger Eisenbahn hat sich nicht bestätigt. (N. Z.)

Freie Städte. *** Frankfurt, 23. Dez. (Korresp.) Der Rückgang der französischen Renten an der pariser Börse vom 20. ist hier nicht ohne fühlbare Rückwirkung auf fast sämmtliche Fonds geblieben; die Besorgniß eines, wenn auch nur diplomatischen Bruches zwischen den Kabineten von Paris und Madrid, welche sich unserer Spekulanten bemächtigte, übte heute nachtheiligen Einfluß aus, trotz des anhaltenden Geldüberflusses auf unserem Markt. In gutunterrichteten Kreisen wird indeß jene Besorgniß keineswegs getheilt; man hat in diesen Kreisen vielmehr nur die beruhigendsten Mittheilungen aus Paris über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen dem Kabinete der Tuilerien und dem Regenten von Spanien erhalten, Mittheilungen, nach welchen keinerlei Befürchtung über die Folgen der Vorgänge zu Barcelona in Betreff der Stellung zwischen Frankreich und Spanien zu hegen wäre. Die beste Bestätigung dafür gibt der Umstand, daß eines unserer ersten Bankhäuser, dem es am wenigsten in solchen Fällen an genauer Kunde über die politische Konstellation fehlt, noch gestern Nachmittag für ansehnliche Beträge langsichtige Wechsel auf Paris und Madrid kaufte und überhaupt mit dem Geld nicht zurückhält. Die ganze Verwirrung, welche man lediglich der agitatorischen Journalpolemik zu verdanken hat, dürfte voraussichtlich in den nächsten Tagen wieder vorüber seyn. — Handelsbriefe aus London bringen die Anzeige des dortigen Bankhauses Reid Irving und Komp. in Betreff der Zahlung der am 1. Januar fälligen ersten Koupons der spanischen 3proz. Schuld. Die Zahlung wird von genanntem Bankhause und den Hrn. Pillet Will und Komp. in Paris vom nächsten 31. Dez. bis zum 15. Juni 1843 geleistet.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 18. Dez. Se. kön. Hoh. der Großherzog haben dem Generalleutenant und Generaladjutanten Prinzen v. Wittgenstein Durchl., als ein Zeichen der allerhöchsten besonderen Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten, das Divisionskommando der Infanterie zu übertragen geruht. (Allg. Mil. Ztg.)

Darmstadt, 23. Dez. Se. königl. Hoh. der Großherzog und Se. Hoh. der Prinz Alexander sind gestern Abend von Mannheim wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. (S. H. Z.)

Kurhessen. Kassel, 18. Dez. Im Voranschlage der Staatseinnahmen und Ausgaben für die Jahre 1843, 1844 und 1845 ist der jährliche Hauptbetrag der Einnahmen zu 3,892,700 Rthlrn. und der der Ausgaben zu 3,886,530 Rthlrn. für das Jahr 1843, mit Rücksicht auf den muthmaßlichen Abgang an dem ausserordentl. Etat für 1844 auf 3,876,410 und für 1845 zu 3,866,800 Rthlrn. angenommen worden. Der Etat der Kriegsverwaltung ist darunter mit 787,460 Rthlrn. u. 68,150 Rthlrn. an Pensionen und Unterstützungen, mithin im Gesammtbetrage zu 855,610 Rthlrn., aufgenommen. (F. J.)

— Die Bestimmungen des unsern Ständen vorgelegten Gesetzentwurfs, die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen betreffend, lauten wie folgt: §. 1. Die Kinder aus gemischten Ehen zwischen Evangelischen und Katholiken folgen ohne Unterschied der Konfession des Vaters. Vertragsmäßige Verabredungen vor oder nach eingegangener Ehe über die religiöse Erziehung der Kinder sind unzulässig und ungültig. Uneheliche Kinder folgen der Konfession der unehelichen Mutter. §. 2. Nach erhaltener Konfirmation oder Firmelung und zurückgelegtem achtzehnten Lebensjahre ist es den Kindern unbenommen, mit Vorwissen ihrer Eltern oder Vormünder und nach vorgängiger Anzeige des Austritts bei dem bisherigen Pfarrer, eine andere Konfession zu wählen, als welcher sie nach der gesetzlichen Regel des §. 1 angehören. Der Uebertritt zu einer anderen Konfession vor erhaltener Konfirmation oder Firmelung und zurückgelegtem achtzehnten Lebensjahr ist unzulässig und nichtig, ausser wenn er die Folge eines Konfessionsübertrittes des Vaters ist oder mit landesherrlicher Dispensation stattgefunden hat. Derjenige Geistliche, welcher einen solchen nichtigen Uebertritt, namentlich durch Spendung des Sakraments des Abendmahls, zuläßt, ist durch die Gerichtsbehörden mit einer Strafe von mindestens fünfzig Thalern zu belegen. §. 3. Dieses Gesetz ist auf die aus gemischter Ehe zwischen Evangelischen und Katholiken schon geborenen Kinder in so weit anzuwenden, als dieselben zur Zeit seiner Verkündigung das 6. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Belgien.

Brüssel, 20. Dez. Ein Deputirter von Antwerpen schlug in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer die Unterdrückung des Kredits für die Kosten der Feier der Nationalfeste vor. Der Minister des Innern und Hr. Rogier bekämpften diesen Vorschlag, welcher auch fast einstimmig durch die Kammer verworfen wurde.

Frankreich.

Paris. Der in Disponibilität versetzte Bataillonskommandant Lelievre, welcher das Fort Mazagran bei der Vertheidigung gegen die Angriffe der Eingeborenen befehligte, ist von dem Kriegsminister nach Paris berufen, wahrscheinlich um wegen der Angabe englischer Blätter, als beruhte der Bericht über die Waffenthat von Mazagran auf reiner Aufschneiderei, vernommen zu werden.

— Zu St. Malo in der Bretagne wurde vor Kurzem die Brigg „Marie Joseph", welche einen Bischof und einen Missionär nach den Marquesasinseln und andern Ländern in jenen Gewässern bringen soll, eingesegnet. Die Bischöfe von Chalcedon und der Marquesasinseln nahmen die Feierlichkeit vor. Zwölf Missionäre begleiten den letztern Bischof nach den Marquesasinseln. Die Brigg steckte eine Flagge mit einem rothen Kreuz, gleich demjenigen der Templer, und eine andere mit der päpstl. Tiare auf.

§† Paris, 21. Dez. (Korresp.) Nach einer k. Ordonnanz v. 16. d. hat der Korvettenkapitän Gatier, Kommandant der Brigg „Meleager" und der französischen Schiffstation zu Barcelona, den Grad eines Offiziers der Ehrenlegion erhalten. — Die heutige Börse war wieder weit ruhiger, als die gestrige; die gestrigen Gerüchte waren ganz verflogen. Hr. von Rothschild's Agenten kauften für bedeutende Summen Renten auf. — Die gemäßigten und unbefangeneren Berichte aus Barcelona lassen baldige vollständige Herstellung der Ordnung erwarten; schon spaltet sich wieder die pariser Presse in verschiedene Meinungen über die dortigen Vorgänge. Von Zusammenziehung franz. Regimenter an der Gränze ist gar keine Rede mehr.

§† Algerien. In mehreren südlichen Departementalblättern liest man folgendes Schreiben: Abd-el-Kader soll, dem Vernehmen nach, Ben Durand, den Bruder desjenigen, der stets zwischen ihm und dem Statthalter als Vermittler gedient, zu sich haben einladen lassen, und Letzterer ermächtigt worden seyn, dieser Einladung zu folgen. So viel scheint gewiß zu seyn. Was aber wohl noch der Bestätigung bedarf, ist, daß Ben Durand dem Statthalter, der gegenwärtig in Miliana ist, als Resultat dieses Besuches gemeldet habe, Abd-el-Kader sey gesonnen, sich zu unterwerfen, nur wünsche er, daß Frankreich ihm ein Kommando geben möge. Der Statthalter soll hierauf erwidert haben, daß seine Befehle dahin lauteten, unter keiner Bedingung mit ihm zu unterhandeln, und daß man ihm kein Kommando als Kaid geben werde; da er aber den Wunsch geäussert, Mekka zum beständigen Wohnsitz zu nehmen, so könne er, wenn er sich unterwerfe, von der französischen Regierung einen Jahrgehalt fordern, der ihm auch werde bewilligt werden und mit dem er gut leben könne. Direkte Briefe aus Algier vom 10. erwähnen dieses Antrages Abd-el-Kader's zwar nicht, wohl aber besagen sie, daß die Lage der Provinz Algerien immer vortheilhafter zu werden scheine, einer u. A. entwirft davon folgendes, wir wollen hoffen, nicht zu sehr geschmeicheltes Bild: Die Araber unterwerfen sich auf allen Punkten freiwillig, und man kann ganz sicher von einer Stadt zur andern reisen, als ob man in Frankreich wäre. Flecken, Dörfer und Pachtungen entstehen auf allen Punkten. Blidah hat schon über 1000 Häuser, 500 Nationalgardisten, Diligencen, Gasthäuser, Bäder und einen wichtigen Markt, einen Friedensrichter, einen Zivilkommissär, einen Notar und eine Kriegsbibliothek; mehr als 100 Häuser sind im Baue begriffen, und vor Verfluß eines Jahrs noch dürfte sich die Bevölkerung verdoppelt haben; auch sind seit einem Jahre Ländereien im Werthe von über eine Million Franken gekauft worden. Zu Algier und in der Wüste Sahel sind schon wichtige Geschäfte gemacht worden und die Bevölkerung lebt im besten Gedeihen; ja einige Personen haben schon bedeutendes Vermögen erworben. Es fehlt nur noch an Bauarbeitern; Maurer, Tischler, Schmiede, Zimmerleute u. s. w. finden daher leicht Beschäftigung u. s. w.

Großbritannien.

* London, 19. Dez. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz wird wahrscheinlich morgen oder übermorgen von London ab- und nach Deutschland zurückreisen. Seine Vermählung mit der Prinzessin Auguste von Cambridge dürfte erst im kommenden Frühjahr gefeiert werden. — In einem Hause am Eaton-Square (im Pimlicoviertel in London), das gegenwärtig für den Grafen Denbigh ausgebaut wird, fand am Freitag ein furchtbares Unglück statt. Die Maurer waren so eben mit der Befestigung eines großen Karnießes an das Gebäude fertig geworden, als jenes wieder mit furchtbarer Gewalt herabfiel, das Gerüst auseinanderdrückte, von dem nun drei Arbeiter fast 50 Fuß hoch auf die Straße herabstürzten. Die Gräfin Denbigh, welche gerade vorüberkam und den Schauderauftritt mit ansah, wurde davon so ergriffen, daß man sie auf der Stelle nach Hause bringen mußte, woselbst sie noch am nämlichen Tage verschied. Die Gräfin war guter Hoffnung und Mutter von 11 Kindern. Die drei armen Arbeiter wurden nach dem St. Georgenspital gebracht. — Der König von Hannover hat, als er hörte, daß gegenwärtig eine Subskription zu Beiträgen für die in bedrängten Umständen zurückgebliebene Gattin und Kinder des vor einigen Monaten verstorbenen Dr. Maginn, eines höchst geistvollen und kenntnißreichen, durch seine Aufsätze namentlich in Fraser's Magazine und andern konservativen Journalen bekannten, Schriftstellers eröffnet sey, sogleich die Summe von 200 Pf. St. (2400 fl.) dazu beigesteuert. — In Wakefield (in York) hat das große Kornhandlungshaus der HH. Dunn seine Zahlungen eingestellt; und eine andere (von den Blättern mit Namen noch nicht genannte) Kornfirma, welche große Etablissements zu Penryn und Truro (Cornwall) hatte, ebenfalls fallirt und zwar in Folge fehlgeschlagener Spekulationen, da sie vor der — bekanntlich in England sehr gut ausgefallenen Ernte — große Getreideeinfuhren aus dem Auslande gemacht hatte. —

Sache vollkommen klar zu seyn schien. Der Knabe wurde gebunden und gepeitscht, bis das Blut an seinem Rücken herabströmte. Der Vater war dabei zugegen und bemühete sich nicht, einzuschreiten, ob er sich gleich die Lippen fast zerbiß. Sein Sohn erduldete die Strafe ohne Wehklagen und wurde nach drei Dutzend Hieben ohnmächtig fortgetragen, ohne daß er etwas gestanden hatte. Am nächsten Morgen wurde er wieder gepeitscht; er blieb aber eben so hartnäckig bei dem Läugnen. Eine dritte Züchtigung am nächsten Tage hatte keinen besseren Erfolg, und Mad. T. enthielt sich auf meinen Rath fernerer Versuche, ein Geständniß des Diebstahls zu erlangen, bis zur Rückkehr ihres Gatten, die unvermeidlich bis zur nächsten Woche hatte verschoben werden müssen.

Der Knabe erholte sich schnell und konnte seine gewöhnlichen Arbeiten wieder verrichten. Der Vater klagte nicht, ob er gleich sich schwer gekränkt zu fühlen schien, und verrichtete seine Pflichten wie gewöhnlich. Zu Ende der Woche kam mein Freund T. an und brachte einige angenehme Freunde mit sich, die mit ächt indischer Gastlichkeit aufgenommen wurden. Nach wenigen Stunden fühlten sie sich alle unter dem Dache meines Freundes vollkommen heimisch. Am nächsten Morgen nach dem Frühstücke brachte der liebende Ehegatte und Vater mehrere kleine Geschenke zum Vorscheine, die er für seine Frau und seine Kinder bestimmt hatte, welche sich um ihn drängten und laut ihre Freude äusserten. „Da ist auch das Halsband, liebe Frau," sagte T. zu seiner Gattin; „Du wünschtest, es möchte ausgebessert werden," und er hielt ihr das herrliche Smaragdhalsband hin. In demselben Augenblicke sah ich ihn aufspringen, und es war hohe Zeit, denn seine Frau sank ihm ohnmächtig in die Arme. Mein Freund, der sie leidenschaftlich liebte, war in unbeschreiblicher Angst. Das Plötzliche und Unerwartete des Anfalls, den er sich durchaus nicht erklären konnte, ihr Schluchzen dann und ihr Jammer, als sie allmählich wieder zu sich kam, schienen sein Herz zu zerreissen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 23. Dez. Am Sonntag, dem 18. d., wurde uns ein seltener Genuß durch die Aufführung der Halevy'schen Oper: „die Jüdin", die ohne Zweifel in allen Theilen hoch vollendet genannt werden darf; das Süjet, so reich an Inhalt, als trefflich zusammengefügt, bietet des Unterhaltenden so Vieles, daß es allein hoher Beachtung werth ist; der Geist des Komponisten hat es schön umfaltet und phantasiereich gewirkt; nicht in tadelnswerther Effekthascherei, sondern tief und wahr, scheinen demselben mehr deutsche Muster zum Grunde gelegen zu haben. Alle Erwartungen befriedigend war die Aufführung: Hr. Haizinger (Eleazar) erfreute sich des gerechtesten Beifalls; das Tischgebet, wie das Terzett, womit der zweite Akt schließt, wurden so kräftig als seelenvoll gegeben; der Glanzpunkt seiner Parthie und Leistung war jedoch die Cavatina aus H mit obligaten Bassetthörnern, die, wahrhaft seelenvoll, des tiefsten Eindrucks nicht ermangeln konnte. Dreimaliges Hervorrufen und oster Applaus waren die Früchte seines Fleißes. Mad. Fischer, Sara, wird gewiß diese Parthie einst zu ihren besten zählen; sehr wirksam war die Stimme im Terzett des zweiten Aktes und bei der Anklage, wo

Der „Satirist" — ein verrufenes Wochenblatt — will gehört haben, Prinz Albert werde die durch den Tod des Lord Hill erledigte Oberstenstelle des prachtvollen Reitergarderegimens (der sog. Blauen) erhalten, und fragt dazu höhnisch, er (der Satirist) möchte doch wissen, was Prinz Albert nicht erhalte?

Italien.

Königreich beider Sicilien. Palermo, 7. Dezbr. Aus Neapel wird gemeldet, daß der König eine Erweiterung des Marinebudgets um 1,300,000 neapolitanische Ducati verordnet hat. Der König scheint es ungern zu sehen, daß seine Offiziere sich verheirathen, denn dem Kapitän einer Fregatte, der um die Erlaubniß, sich zu verheirathen, anhielt, antwortete der König kurz, er solle unverzüglich als Kapitän einer Korvette unter Segel gehen, wodurch der Offizier um einen Grad herabgesetzt ist. — Vom Anfang des Jahres 1843 ab hat das Haus Rothschild in Neapel mit Minucci das Tabaksmonopol für das Königreich Neapel (Sicilien nicht inbegriffen) übernommen. Minucci war früher schon in Gesellschaft für dieselbe Unternehmung mit dem Bankierhaus Torlonia. — Nachschrift. Das Dampfschiff „Palermo" ist so eben (am 8. Dez.) im Hafen angelangt, und bringt die Nachricht, daß die Eruption des Aetna noch fortdauert.

Niederlande.

Amsterdam, 10. Dezbr. Den Kammern ist das Staatsbudget von 1842 für ganz Niederländisch-Ostindien vorgelegt worden. Die Einnahmen betragen 89,767,941 fl. und die Ausgaben 85,785,247 fl. Das Budget gewährt demnach einen Ueberschuß von 3,982,247 fl. Was die westindischen Besitzungen betrifft, so sind ihre Einkünfte auf 1,238,728 fl. und ihren Ausgaben auf 1,581,394 fl. veranschlagt; sie haben also ein Defizit von 342,000 fl. Nur Surinam deckt seine Ausgaben; alle andern Besitzungen Hollands in Westindien, als: Curaçao, St. Eustatius, St. Martin und die Küste von Guinea, verzehren das Doppelte von dem, was sie einbringen.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Der Bischof von Großwardein, Hr. v. Laitac, von welchem bekanntlich der erste Hirtenbrief wegen Einsegnung der gemischten Ehen ausgegangen war, hat nun, nachdem der römische Stuhl auf sein wiederholtes dringendes Ansuchen ihn seines Hirtensitzes überhoben, auch von Sr. Maj. dem Kaiser, unter Bedauern über seinen gefaßten unerschütterlichen Entschluß, die Beistimmung hierzu erhalten, und befindet sich als einfacher Mönch in dem Franziskanerkloster seines früheren Bischofssitzes. Während seine Einkünfte an 150,000 fl. K. M. betragen haben mochten, geht dessen einfache Bitte an den Monarchen nun dahin, ihm eine nothdürftige Sustentation im Kloster zu bewilligen. Es kann, wie auch die Urtheile der Parteien getheilt seyn mögen, dieser friedfertigen Selbstentsagung wohl von keiner Seite die Anerkennung einer tiefen religiösen Ueberzeugung, so wie der persönlichen Unterordnung vorenthalten werden. (N. W. Z.)

Preußische Monarchie.

Posen, 15. Dezember. In Folge des neuen Konskriptionsgesetzes im Königreiche Polen, wodurch auch die Juden kantonpflichtig werden, ist schon eine gewisse Anzahl ausgewanderter Judenknaben hier eingetroffen, die von der hiesigen sehr zahlreichen und reichen Korporation vorläufig verpflegt und untergebracht werden. — Wie verlautet, ist Posen zu einem der zu errichtenden Depots für fremde Deserteure bestimmt; andere sollen in Schlesien und in der Provinz Preußen hergestellt werden. Sonderbar ist es, daß man sich in den öffentlichen Blättern noch immer darum streitet, ob der Kartelvertrag mit Rußland noch fortbestehe oder nicht; ob Preußen ihn für aufgehoben ansieht, weiß ich nicht, von Seiten Rußlands aber ist er unzweifelhaft faktisch aufgehoben.

Posen, 15. Dezember. Unser Erzbischof, Hr. v. Dunin, der seit längerer Zeit kränkelt und an der Gelbsucht leidet, soll, wie heute versichert wird, so schwer erkrankt seyn, daß man nicht ohne Besorgnisse für sein Leben ist. — Vor Kurzem hat hier ein frommer katholischer Geistlicher, Namens Semenenko, viel Aufsehen gemacht, besonders bei dem polnischen Adel, der sich schaarenweise von ihm zur Frömmigkeit bekehren ließ; doch soll ihm der Aufenthalt hier nicht ferner gestattet worden seyn. (L. A. Z.)

Königsberg, 14. Dez. Die Unterzeichnungen zum Standbilde unseres verewigten Königs schließen auf etwa 70,000 Rthlr. ab; zum Guß werden laut Anschlag 300 Ztr. Metall nöthig seyn. (Berl. Z.)

Königsberg, 15. Dezember. Von der russischen Gränze erfährt man jetzt auswärts wenig, weil trotz der Zensurverordnung vom 24. Dez. v. J. unsern Zeitungen untersagt ist, über Rußland zu sprechen. Indessen weiß man, daß trotz der Bewachung der Gränze durch Kosacken, die mit großem Kostenaufwande an die Stelle der Linienregimenter getreten sind, und vor deren Desertion man sicher ist, weil jeder Kosack Grundbesitzer ist und nur fünf Jahre dient, bereits über 3000 militärpflichtige Männer nach Ostpreußen geflohen sind. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Dezember. Während der Kriegsoperationen zwischen England und China hatte die chinesische Theezufuhr nach Kjächta ungemein zugenommen. Bei dem nun erfolgten Frieden aber zwischen beiden Staaten wird sie sich bestimmt sehr vermindern, und — wie man fürchtet — bei der sich steigernden Konkurrenz der Abnahme auch in den Preisen sehr vertheuern. Auf der diesjährigen Messe in Nischnij-Nowgorod hatte man aus Kjächta an 4500 Kisten mehr erhalten, als im J. 1841. Der Absatz für das Innere war aber nicht erfolgreich: es blieb fast die Hälfte davon unabgesetzt auf dem Markt. Von dem sogenannten Ziegelthee (seiner Form wegen so genannt), den einige Nomadenstämme in Sibirien, auch die untern Volksklassen im europäischen Rußland sehr lieben, waren an 6000 Kisten auf dem Markte vorhanden, die ohne Rest abgenommen wurden. (Berl. N.)

Schweiz.

Wallis. Unter den Begnadigungsgesuchen, die dem großen Rathe in seiner Sitzung vom 1. Dezember vorgelegt wurden, war das eines Weibes, Namens Marthe Perren, welche vom Zehntgericht von Brieg zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe! verurtheilt worden, weil sie vier uneheliche Kinder geboren hat. Sie schmachtet schon seit langer Zeit im Zuchthause mit der Aussicht, daß ihre Strafe nur mit ihrem Leben enden wird. Bei der Geburt ihres dritten Kindes war sie nach dem alten Gebrauch des Landes mit einem Strohkranze auf dem Kopfe an den Pranger gestellt worden, bei der Geburt des vierten folgte ihre Verurtheilung in's Zuchthaus. Hr. Ferdinand Stockalper erklärt die Motive, welche das Gericht von Brieg bestimmt haben, dieses Weib zu lebenslänglicher Gefangenschaft zu verurtheilen. Sie ist arm und ihre Kinder fallen daher der Gemeinde zur Last, daher sie in's Zuchthaus gethan wurde, um ihr die Wiederholung ihrer Fehltritte unmöglich zu machen. Die Begnadigungskommission trug darauf an, die Strafe auf 8 Jahre von jetzt ab zu verringern. Herr Joris drückte seine Empörung über den Fall aus und trug auf augenblickliche Freilassung an, welcher Antrag zur Ehre des großen Rathes von Wallis angenommen wurde. (Schw. Bl.)

Bern. Es soll, da die in dem Zirkular über die Handelsenquete an die sämmtlichen Kantonsregierungen erlassenen Fragen unmöglich werden beantwortet werden können, weil es den Regierungen bisher an Fonds und Lust zur Befriedigung statistischer Liebhabereien und zur Fabrikation todter Zahlentabellen fehlte, bei dem vorörtlichen Staatsrath ein der nächsten Tagsatzung vorzulegender Antrag zur Sprache gekommen seyn, von den Ständen einen jährlichen bedeutenden Kredit zur Errichtung eines eigenen umfassenden statistischen Bureaus für die ganze Schweiz zu verlangen. (S. Z.)

Appenzell A. R. Seit 1803 ist die Durchschnittszahl der jährlichen Ehescheidungen nicht geringer als 28.

Genf. Ein vornehmer Engländer, Lord H., der längere Zeit in Genf herrlich und in Freuden lebte, hatte sich mit 20,000 Franken Schulden davongemacht. Ein schnellfüßiger Kutscher, dem er mehrere hundert Franken schuldete, eilte ihm nach und erreichte ihn glücklich in Basel, wo er sogleich die Rückreise mit ihm antrat. (Schw. Bl.)

Spanien.

§† Paris, 21. Dezember. (Korresp.) Aus Barcelona wird unter'm 15. Dezember geschrieben: Zweitausend Mann, wovon die Hälfte Soldaten, sind damit beschäftigt, die Zitadelle wieder aufzubauen. Es ist eine Kriegssteuer von 12 Millionen Realen auf die Stadt gelegt worden, welche in 3 Tagen entrichtet werden muß. Der Regent weilt immer noch zu Sarria. Die 13 Soldaten, welche auf der Esplanade der Zitadelle erschossen worden, sind durch's Loos aus denen gezogen worden, welche nach dem Einzug des Generalkapitäns festgenommen worden waren. — Aus Perpignan wird unter'm 14. Dez. gemeldet: Zurbano wird heute in Figueras erwartet. Die ganze Bevölkerung auf der Gränze ist in Bestürzung, da er unumschränkte Vollmacht haben soll, jeden Keim des Aufruhrs zu ersticken, zu welchem Ende alle Mannspersonen von 16 bis 50 Jahren sich stellen und förmlich unterwerfen müssen; nach mit ihnen sodann angestelltem Verhör empfangen sie eine Sicherheitskarte. Alle am Aufruhr Schuldigbefundenen werden gerichtet. Diese Maaßregeln sind vorzüglich auf die Ortschaften berechnet, wo die Sturmglocke geläutet worden war, um zum Zuge nach Barcelona aufzufordern. Das Gebirge ist voll Flüchtlinge, welche das Herannahen Zurbano's befürchten, dessen Name schon Alles in Schrecken setzt. — Oberst Prim ist von der Kriegsbehörde ausgeschrieben worden; er ist ein eben so großer Anhänger der Franzosen, als Feind der Engländer; gegenwärtig durchstreift er das Land mit einer Bande, deren Losungswort ist: „Nieder mit den Engländern! Es leben die Franzosen!" Sobald man seiner habhaft, soll er erschossen werden. Auch Brigadier Castro soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Nach einem Briefe aus Barcelona vom 14ten war der Regent den 12ten unwohl und hatte sich zwei Mal zur Ader lassen müssen. Demselben Briefe zufolge sind bis jetzt im Ganzen nur 14 Personen erschossen worden, während 3 bis 400 in der Zitadelle gefangen gehalten würden. Einer der 14 Erschossenen ist der schon am 5. d. M. gerichtete Milizenhauptmann; die 13 Andern sind den 12ten im Wege der Dezimirung erschossen worden.

Afrika.

Tunis. Aus Tunis wird unter'm 25. Nov. geschrieben: Vor einigen Tagen langte eine arabische Karawane von Fezzan und Gadames mit einer Anzahl Sklaven und einer Ladung Goldstaub und Elfenbein an der Gränze der Regentschaft an. Sogleich wurde den Kaufleuten von einem Schech bedeutet, daß, sobald die Karawane das Gebiet des Bey berühre, sämmtliche Sklaven, dem Befehl Sr. Hoheit gemäß, von Rechtswegen freie Menschen seyen. Auf dieses schlug die Karawane den Wrg nach Tripolis ein, wo der schändliche Menschenhandel noch erlaubt ist.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Washington, 15. Nov. Obwohl Dickens der erste Engländer ist, der den Amerikanern Komplimente macht, so ist die hiesige Presse doch wüthend über ihn hergefallen. Nach amerikanischen Begriffen kann kein Europäer, selbst wenn er Engländer, d. h. halber Amerikaner, wäre von unsern Institutionen, Sitten und Gebräuchen eine klare Vorstellung haben;

---

das Gelingen nur von ihr abhängt. Die Darstellerin wurde zweimal gerufen. Hr. Rieger, Tempelherr, erfüllte jede Erwartung; mit sonorer Stimme und wirksamem Gefühle trug er die schönen Recitative vor und wurde gleichfalls am Schlusse gerufen. Hr. Sondheim, Arnulf, griff freundlich in das Ganze und wurde verdientermaßen nach dem zweiten Akt gerufen. Dem. Zerr, Isabella, darf nicht übergangen werden; sehr schön im Geiste der Oper war die von Hrn. Hofkapellmeister Strauß für dieselbe komponirte Arie im vierten Akte, wodurch die Rolle bedeutend wurde, obwohl es eigentlich keine unbedeutende Parthie gibt und die größten Künstler Ehre darin suchten und fanden, kleine Sachen durch große Leistungen herauszuheben. Das ist nun freilich nicht Aller Geschmack, und die Mittel, Schauspieler und Sänger zu überführen, sind verschiedener Art. Dem. Zerr sang heute mit seinem Anstande, wie wir es von ihr gewöhnt sind. Chöre und Orchester leisteten unter der wackern Leitung des Hrn. Strauß das Mögliche; die Tänze erwarben Beifall, nur wissen wir nicht die zwei flamändischen Bauernzüge mit in Harmonie zu bringen. Die Dekorationen waren überraschend und bewährten das Talent des Hrn. Gaßner auf's Neue. Ein Wunder hätte man jedoch vermeiden können: es war die mehr als prachtvolle Bogenhalle des Juden in der elenden Hütte, die der erste Akt zeigte. Zum Schlusse noch ein Wort des Beifalls den imponirenden Aktenschlüssen und dem königlichen Reiter. Gewiß wird die Oper ein Kassenstück, wozu sie alle Erfordernisse hat, und man kann von ihr sagen, daß sie die glücklichste Wahl seit Jahren ist.

Stuttgart, 22. Dez. Der berühmte Tonsetzer Berlioz ist aus Paris hier eingetroffen. Er reist im Auftrag der französischen Regierung, um die Singvereine, Gesangschulen und Anstalten zur Verbesserung des Kirchen- und Volksgesangs in Deutschland kennen zu lernen. So wenig das, was in diesem Fache in Deutschland geschehen ist, auf das jetzige Frankreich im Großen anwendbar scheint, so erfreulich ist es dennoch, daß unsere Nachbarn dieser Manifestation des deutschen Lebens ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Hilborf, 18. Dez. Der Ruf und der Zulauf, welchen Heinrich Mohr in Niederempt in so kurzer Zeit erlangt hat, ist der Beweggrund gewesen, daß ein Landmann der benachbarten Gemeinde Rheindorf einige Zeit nach Niederempt gegangen ist, um die Behandlung an Ort und Stelle zu erlernen. Seit einigen Tagen ist der fleißige Zögling zurückgekehrt und hat bereits einige Wunderkuren (wie man behaupten will) mit Glück vollführt, und schon beginnt er, Pilger aus der Nähe anzuziehen; was in der frostigen Jahreszeit wenigstens den Gleichgläubigen unseres rechten Rheinufers den Weg nach dem entfernten Niederempt ersparen hilft.

* Paris, 18. Dez. (Korresp.) Rossini wird bald wieder hier zurückerwartet. — Hr. Spieker aus Berlin verdankt, heißt es, das Kreuz der Ehrenlegion der Fürsprache des Hrn. Meyerbeer. Dieser berühmte Tonsetzer und Hr. A. v. Humboldt vermögen hier sehr viel.

— In Stamford hat dieser Tage die Behörde einen Weiberverkauf verhindert, indem sie dem Ehepaar erklärte, daß ein solcher Handel das Weib zu einem Lastthiere erniedrige. Sie legte beiden im Interesse der öffentlichen Ordnung eine Kaution von 5 Pfd. Sterl. auf. Als sie den Gerichtssaal verließen, wurden sie von der Menge verhöhnt, und hätten, ohne den Schutz der Polizei, Mißhandlungen erlitten.

— Nach der „Leipziger Zeitung" ist kürzlich ein Doppelgänger gestorben. Die Anzeige lautet: „Am 27. Okt., Nachmittags 3 Uhr, entschlummerte hier, nach kurzem, aber schwerem Leiden, zu einem bessern Leben, unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater u. s. w. Berlin und Dresden, am 28. Oktober. Die Hinterbliebenen."

— Am 13. Dez. war die erste Generalversammlung des in Berlin gegründeten Eisenbahnvereins, welchem viele Offiziere, namentlich von den technischen Waffen, beigetreten sind. Dieser Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Eisenbahnen nach besten Kräften mitzufördern.

denn wir sind gewohnt, daß man uns, wie unsere Redner täglich thun, die allerzartesten Schönheiten mit Löffeln in den Hals schüttet. Fand doch ein Blatt in Philadelphia sich dadurch beleidigt, daß man eine „gemeine englische Königin“ mit den „bessern Klassen von Amerika“ in eine und dieselbe Kategorie stellen wollte! Sie sehen, daß wir auch bei uns eine „gute Gesellschaft“ haben, und daß unsere Kaufmannsfürsten (merchant princes), obgleich sie oft genug bankerott machen, doch mehr als hoffähig sind. (L. A. Z.)

* London, 17. Dezbr. Der „Globe“ bemerkt, nach einem amerikanischen Blatte, daß Jerome Napoleon Bonaparte, Sohn Hieronymus Bonaparte's, gewesenen Königs von Westphalen, Präsident der Direktion eines landwirthschaftlichen Vereins im Staate Maryland sey.

— Die „Times“ gibt unter der Ueberschrift: „Schönheiten der amerikanischen Presse“ Folgendes: Eine „höchst unglückliche“ Frau — a broken-hearted (herzgebrochene) woman, wie sie sich selbst betitelt — Mistreß Laura Hunt von Broadalbin in der Grafschaft Montgomery im Staate Newyork, thut dem Publikum durch das Organ des „Amsterdam Intelligencer“ zu wissen, daß ihr theurer Ehegemahl, Josias Hunt, ihr von Bett und Tisch böslicher Weise davon und unbekannt wohin („unwissend wohin“ würde Madame Hunt geschrieben haben, wenn sie den Styl der deutschen Amtsausschreiber gekannt hätte) davon gelaufen sey; und sie verbietet nun allen Mägdlein, alten Jungfern und Wittfrauen, sich mit ihm einzulassen oder ihn zu heirathen, bei Vermeidung der gesetzlichen Ahndung. Beinebst ersucht sie inständig alle Zeitungsschreiber „in der ganzen Welt“ — all editors through out the world — voranstehende Fahndung auf besagten von ihr desertirten Gatten ihren Lesern kund zu machen. Diesem Wunsche entsprechend und unter Mittheilung des Obigen bemerkt der newyorker „Courir and Enquirer“: „Mistreß Hunt wolle bemerken, daß wir ihrem Ersuchen willfahrt haben“; der „Newyork Transcript“ — auch wir, Nr. 2; der „Cincinnati Mirror“ — auch wir, Nr. 3; der „Standard“ — auch wir, Nr. 4; der „Western Methodist“ — auch wir, Nr. 5; der „Zions Herald“ — auch wir, Nr. 6; die „Maine Free Preß“ — auch wir, Nr. 7; die „Mobile Free Preß“ — auch wir, Nr. 8; der „Woodstock Whig“ — auch wir, Nr. 9; der „National Eagle“ — auch wir, Nr. 10, „von Tisch und Bett laufen, der Schuft“; der „Albany Daily Advertiser“ — auch wir Nr. 11, „in die weite Welt laufen, der Vagabund“; der „Newyork Commercial Advertiser“ — und wir machen's Dutzend voll; der „Pittsman Statesman“ — „er entlief ihr vom Bett, der Landläufer! und wir machen ein Bäckerdutzend“; das „Miner's Journal“ — „und wir jagen ihn auf's Neue auf“; der „Jackson's Courier“ — „haltet ihn in Athem, für den ist's tiefe Meer zu gut“, der „Carlisle Republikan“ — „möge er Leichdorne an den Zehen und Schmerzen in den Rippen all' sein Lebtage haben. Einer Frau von Bett und Tisch entlaufen, der Schandmensch! Wir wollen ihm den Tritt Nr. 16 geben“; der „Cleveland Herald“ — „oh! der Strolch! ihm gebührt ein Tritt weiter, und wir wollen ihm Nr. 17 geben“; der „Painsville Telegraph“ — „einer Frau das Herz brechen, der Satan! da, nimm auch ein's mit“; der „Courier and Enquirer“ — „wir unterschreiben das 18te Endossement“; der „Boston Argus“ — „und wir geben dem Halunken den 19ten Schub“; die „American Sentinel“ — „immer drauf los (go ahead! die Lieblingsphrase der immer vorwärts eilenden Yankees), süße Laura! Und da kriegt er den zwanzigsten“; der „Saturday Courier“ — „auch wir wiederholen ihre Kränkung und seine Schande unsern 20,000 Lesern“; die „Utica Daily News“ — „gebt ihn weiter; hetzt ihn wieder auf, den Halunken! und da kriegt er den 21sten Tritt“!

Baden.

* Karlsruhe, 24. Dez. So eben vernehmen wir, daß das großherzogliche Ministerium des Innern mittelst hohen Erlasses vom 20. d. M., Nr. 13 068, auf die Ermittelung der Thäter des in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. an der Wittwe Müller und ihren Kindern zu Ballenberg verübten Mordes einen Preis von einhundert Gulden ausgesetzt hat.

Mannheim, 22. Dezbr. Dr. Grün, ehemaliger Redakteur der hiesigen „Abendzeitung“, der bekanntlich auf eine Verfügung des Ministeriums des Innern aus Baden verwiesen wurde, ergriff hiergegen die Berufung an's Staatsministerium, welche hohe Stelle die Ausweisung nun auch bestätigt hat. (F. J.)

* Ueber die Neckar-Main-Eisenbahn. Von Dr F. Ritzhaupt. Für die Führung dieser Bahn nach Mannheim sind schon so viele verschiedene Vorschläge gemacht worden, daß die zwischen den Abhängen des Odenwaldes und dem Rheine hinziehende schmale Ebene beinahe keinen Raum für dieselben mehr darbietet. Zuerst sollte sie von Darmstadt direkt über Pfungstadt, dann nach Heppenheim und von da in gerader Linie weiter, dann mit einer weitern Ausbeugung nach Birnheim, und endlich über Weinheim nach Mannheim geführt werden. Hr. v. Babo ist nun mit einer neuen Linie hervorgetreten; er will nämlich die Bahn zwar nicht ganz bis Weinheim geführt, aber doch bis auf $^5/_8$ Stunde diesem Orte genähert, und die Verbindung durch eine Pferdebahn hergestellt wissen, und zwar wird dieser Vorschlag, was überraschen muß, auf das Interesse der Bergstraße selbst gestützt. Ich will mir gegen diese in Nr. 349, dieses Blattes entwickelte Ansicht einige kurze Bemerkungen erlauben. Erstens würden nicht nur, wie der Hr. Verfasser annimmt, Reisende und Güter, welche unser Land passiren, durch die vorgeschlagene Bahnführung zu einem 3stündigen Umwege genöthigt, sondern auch allen Bewohnern unseres Landes von Heidelberg bis Basel würde in ihrem Verkehre mit Frankfurt und dem nördlichen Deutschlande diese Belästigung auferlegt werden. Die Mehrausgabe, welche unsern Landesbewohnern, abgesehen von dem Zeitverluste, hierdurch erwachsen würde, läßt sich wohl auf 100,000 fl. jährlich anschlagen. Eben so groß wird also der Gewinn für unser Land seyn, wenn dieser Umweg vermieden wird. Zweitens ist es nicht „fast ausschließlich“ das Interesse der Bergstraße, worauf die Mündung der Bahn bei Heidelberg gestützt wird. In dieser Beziehung glaube ich mich auf meine Ausführung in Nr. 333 — 337 dieses Blattes berufen zu können. Drittens endlich ist nicht abzusehen, warum die Bahnlinie, wenn sie sich Weinheim auf $^5/_8$ Stunde nähert, nicht vollends in die unmittelbare Nähe dieses Ortes geführt werden sollte, indem dieses nicht allein im Interesse der dortigen Gegend, sondern auch zur Vermeidung unnöthiger Umständlichkeiten und Betriebskosten geboten wäre. Aber auch angenommen, die vorgeschlagene Station entspräche den Interessen Weinheims und der nächstliegenden Orte vollkommen, so ist immerhin für den größeren Theil der badischen Bergstraße damit nichts gewonnen. Man kann es nicht wohl mehr eine Verbindung mit der Eisenbahn nennen, wenn die Entfernung von dem nächsten Haltpunkte über eine Stunde Weges beträgt. Nun sind aber die Orte: Großsachsen, Leutershausen, Schriesheim, Ladenburg, Dossenheim sämmtlich über eine Stunde, und zum Theil viel weiter von dem vorgeschlagenen Stationsplatze entfernt, während sie einer Station bei Schriesheim theils ganz nahe liegen, theils $^1/_2$ bis höchstens 1 Stunde davon entfernt seyn würden. Die Bergstraße würde mithin jedenfalls eine sehr bequem gelegene Station, also einen Zugang zur Eisenbahn verlieren, und einer Anzahl von 9400 ihrer Bewohner würde eine leichte Benutzung derselben unmöglich gemacht werden. Ueberdies sind die genannten Ortschaften schon längst durch eine ganz gute Landstraße mit Mannheim verbunden; nach der Darstellung des Hrn. v. Babo ist man aber zu glauben versucht, daß sich dieser Vortheil bis jetzt nicht besonders fühlbar gemacht hat. Es darf daher wohl bezweifelt werden, daß das vorgeschlagene Auskunftsmittel den Interessen und Wünschen der Bergstraße allgemein entspricht.

Baden, 20. Dez. Heute in der Abenddämmerung, zwischen 4 und 5 Uhr, war südwestlich von Baden etwa 5 Minuten lang eine ungewöhnlich große, feurige, blutrothe Lufterscheinung sichtbar, und wurde von den zahlreichen Eisenbahnarbeitern, Fuhrleuten, Reisenden und vielen in dortiger Gegend im Freien beschäftigten Personen bemerkt. Das ungewöhnliche Meteor mochte etwa 400 bis 600 Fuß über der Erde schweben, hatte die täuschend ähnliche Form eines ausgespannten Luftballons mit Schiff und Flagge, alles scharf begränzt und blutroth. Ersteres war durch einen starken Streifen mit der ballonartigen obern Hälfte verbunden; die Flagge erschien in östlicher Richtung, gegen 20 Fuß lang und die Größe der übrigen Erscheinung mochte 15 bis 20 Fuß betragen. (Allg. Badztg.)

* Waldshut, 21. Dez. (Korresp.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. und zwar um 12 Uhr brach in der Scheuer des Schreinermeisters Wagner dahier Feuer aus; ebenso entstand zu gleicher Zeit im Amthause in einem zu ebener Erde gelegenen und gut verschlossenen Zimmer ein Brand. Durch die schnelle Entdeckung dieser Brände und die thätige Hülfe der Einwohner gelang es, das Feuer an beiden Orten in kurzer Zeit zu dämpfen. Der größte Theil der erwähnten, mit Ziegeln gedeckten und an das Wohnhaus gebauten Scheuer ist mit einem großen Holzvorrath und gegenwärtig meist mit Gewehrschäften angefüllt und der untere Theil, einen Keller bildend, mit Holzabfall und Hobelspänen; an letzterer Stelle wurde angezündet. Die Fahrnisse sind im badischen Phönix versichert; der entstandene Schaden ist nicht bedeutend. Der Brand im Zimmer des Amthauses entstand auf folgende Art: es wurde eine Fensterscheibe eingedrückt und dann mit Stroh und Zündhölzchen der innere Laden und einige Papiere angezündet. Es konnte hier mit geringer Mühe gelöscht werden und der Brand verdarb nur einige Bündel Akten. Da in jüngster Zeit in Waldshut um die nämliche Stunde der Nacht wiederholt Brandfälle und auch ein ähnlicher zu Dogern vorgekommen sind, auch theilweise dabei Spuren von Feueranlegen entdeckt wurden, so muß man diese Vorfälle vorsätzlicher Brandstiftung zuschreiben; man hat bis jetzt noch nichts Näheres ermitteln können, der allgemeinen Ansicht zufolge sind aber liederliche Personen oder flüchtige Verbrecher die Thäter. Die Gendarmerie und die Bürgerschaft sind in größter Thätigkeit, um verdächtiger Individuen habhaft zu werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Dezember 23. 24.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27'' 7.6	27''6.9	27''7.4
Temperatur nach Reaumur	4.2	4.1	5.9
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.93	0.90	0.90
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW¹	SW¹	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	14.0
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Dez. 24. Temp. min. 3.8	trüb.	Regen.	Regen.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 26. Dez.: Der Liebestrank, komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Italienischen des Romani; Musik von Donizetti.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

[E.192.2] N.B. Nr. 586. Karlsruhe. (Associegesuch.) In eine Brauerei der „zur Festung bestimmten“ Stadt Rastatt, wobei auch Weinwirthschaft inbegriffen ist, und was die Frequenz betrifft, nichts zu wünschen übrig läßt, wird ein Associe gesucht, der 4 — 6000 fl. beizubringen vermag. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage das

Kommissionsbureau

von

J. Scharpf in Karlsruhe.

[E.197.2] Karlsruhe. (Warnung.) Seit mehreren Wochen verkaufen einige französische Handlungsreisende hier am Platz, durch Besuch bei Privatleuten und unter großer Zudringlichkeit, das in Paris erschienene Dictionnaire français et allemand par Henschel, 2 vol., zu 14 fl.; der richtige Preis des Werkes ist nur 12 fl. 44 kr., zu dem es in allen hiesigen Sortimentsbuchhandlungen zu haben ist. Wir erlauben uns dies zur Warnung für alle Diejenigen anzuzeigen, welche nicht etwa vorziehen möchten, obgedachten Herren, weil sie Franzosen sind oder das Werk mit schönen Floskeln überreichen, den Mehrbetrag von 1 fl. 16 kr. zu erlegen.

Karlsruhe.

Sämmtliche Sortimentsbuchhandlungen.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 21. Dezbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 131 Mltr. Hafer à 5 fl. 54 kr.; 2 Mltr. Linsen à 20 fl. — kr.; 4 Mltr. Erbsen à 18 fl. — kr.; 8 Mltr. weiße Bohnen à 17 fl. — kr. Eingestellt wurden: 68 Mltr. Hafer, 10 Mltr. Erbsen.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 15. bis 21. Dez.

eingeführt	326 557	Pfund Mehl,
davon verkauft	168,429	= =
aufgestellt blieben	158,128	= =

Staatspapiere

Paris, 22. Dez. 3proz. konsol. 79. 50. 4proz. kons. 101. 50. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3305. —. Kanalaktien 1252. 50. St. Germaineisenbahnaktien 837. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 278. 75. linkes Ufer 112. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 622. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 201. 25 Big. 5proz. Anleihe 103¹/₈ römische do. 104, Span. Akt. 23¾. Pass. — Neap. 106 25.

Wien 19. Dezbr. 5proz. Met. 109⅞; 4proz. 100¾; 3proz. 77; 1834er Loose 143½; 1839er 110¾; Esterhazy 49½; Bankaktien 1620; Nordb. 78¼; Mail. Eisenb. 84¾; Raaber Eisenb. 87½.

Frankfurt, 22. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110⅝
„	„	4	—	101⅝
„	„	3	—	77⅞
„	Bankaktien		—	1958
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	110¾
„	fl. 500 Loose do.		—	144¼
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¼
„	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103½
„	„ Prämienscheine		—	92
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100¼
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102¼
„	Taunusaktien ohne Div.		382¼	381¾
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	127
„	fl. 50 Loose von 1840.		50½	50¼
„	Rentenscheine	3½	—	96
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅞
„	fl. 50 Loose		—	64½
„	fl. 25 Loose		27¾	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	96
„	fl. 25 Loose		—	24½
Holland.	Integrale	2½	51⅜	51 5/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	17⅞	17¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	83½
„	do. zu fl. 500.		—	86½

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	37	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	23	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	51	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.